

Südkurier Furtwangen 05.11.2010

## „Unsere Hilfe wird dringend benötigt“

Zwei ehemalige Schülerinnen, Anna Reiser und Alexandra Rombach, leiteten am Otto-Hahn-Gymnasium eine Ein-Euro-Spendenaktion für arme Kinder in Ghana. Mit einem Euro kann man einem Kind drei Teller Reis ermöglichen und es auch anderweitig unterstützen. Der SÜDKURIER sprach mit Anna Reiser



Anna Reiser hat in Ghana viele Freundschaften mit Kindern geschlossen. Bald kehrt sie in das afrikanische Land zurück, um den Menschen zu helfen.

Wie kamen Sie zu dem Projekt?

Ich interessiere mich schon seit Kindesbeinen an für Afrika und bin sozialpädagogisch eingestellt. Als damals das Musical „African Madonna“ am OHG aufgeführt wurde, lernte ich einige Ghanaer kennen. So bekam ich einen kleinen Einblick in das Leben dieser Menschen. Ich konnte dadurch Kontakte zu diesem Land knüpfen. Einige Jahre später bin ich mehrmals nach Ghana für die Organisation „Hand in Hand International“ geflogen, um mir dort ein Bild von der Situation zu machen. Ich konnte mich mit den Kindern anfreunden und sammelte viel Erfahrung. Meine neue Kollegin Alexandra Rombach brachte den Vorschlag, die Ein-Euro-Spendenaktion ins Leben zu rufen, um den Kindern in Ghana weiterhin zu helfen. Wir nutzen dazu ihren stetigen Kontakt zur Schule. Während ihrer Schulzeit war sie dort ebenfalls sozial tätig. Sie wird im Januar eine viermonatige Reise nach Ghana antreten. Für sie ist dies der erste Aufenthalt.

Sind Sie bereits berufstätig?

Seit September bin ich Sozialpädagogin. Ich habe einfach gerne mit Menschen zu tun. Die Arbeit ist sinnvoll, abwechslungsreich und ich tue den Menschen etwas Gutes damit. Außerdem steht einem so viel offen, da es eine weltweit gefragte Arbeit ist, die für mich eine große Bedeutung hat. Aktiv Hand anlegen und sehen, wie man den Menschen hilft. Das bereitet mir Freude.

Haben Sie Pläne für die Zukunft?

Ich werde im Dezember wieder nach Ghana fliegen und bis Juni dort bleiben. Anschließend steht für mich in Aussicht, mich für den Master-Studiengang für Friedens- und Konfliktforschung zu bewerben. Die Erfahrungen werden mir zugute kommen, sie werden mir den Einstieg ins Studium erleichtern.

Welche besonderen Erlebnisse hatten Sie in Ghana?

In Ghana herrscht die absolute Armut. Die Kinder lernen dadurch, schon sehr früh ein starkes Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Es herrscht zudem viel körperliche Gewalt gegen die Kinder, in der Schule sowie zuhause. Trotz allem hat es mich sehr erstaunt, dass diese Kinder so glücklich sind und viel lachen. Besonders ist es auch, wenn man als Weiße dort auftritt. Man ist ein Exot. In Ghana leben sehr wenige Weiße. Man hat ein spezielles Wort für Menschen mit heller Haut: Obroni. Einige Kinder weinen sogar, wenn sie zum allerersten Mal einen hellhäutigen Menschen sehen. Für sie ist das alles sehr ungewohnt. Schade ist es, dass die Kinder es in der Schule sehr schwer haben. Glück muss man allein schon haben, überhaupt in die Schule gehen zu können. Und wenn man in die Schule gehen kann, muss man sich im Klaren sein, dass es so etwas wie eine individuelle Förderung nicht gibt.

Was erhoffen Sie sich mit ihrer Arbeit?

Ich möchte den Kindern helfen. Vor Ort sowie mit der jetzigen Spendenaktion. Das Geld wird den Kindern auf jeden Fall zugute kommen. Mit den Spendengeldern wird man den Kindern Essen kaufen und die Familien unterstützen. Ich erhoffe mir, den Menschen zu zeigen, dass man sich mit sozialem Engagement sinnvoll für hilfsbedürftige Menschen einsetzen kann. In unserer globalisierten Welt benötigen wir einfach mehr Bewusstsein für die Dritte Welt. Unsere Hilfe wird dringend benötigt.